

Stipendienbericht

Sammlung sokotrischer Sprachzeugnisse und deren Archivierung

Ismael Mohammed Salim (aufgezeichnet von Ines Possemeyer)



Ich bin 36 Jahre alt und lebe auf Sokotra, einer abgelegenen Insel im Indischen Ozean, die zum Jemen gehört. Meine Muttersprache Sokotri, eine reine Sprechsprache, ist vom Aussterben bedroht. Aus Sorge um den Verlust meiner Kultur zeichne ich seit 15 Jahren Interviews, Gedichte und Lieder auf und habe so eine Sammlung von über 300 Kassetten zusammengetragen. Als langjähriger Mitarbeiter der Umweltbehörde und Reisebegleiter (von Touristen, vor allem aber von Naturwissenschaftlern, für die Sokotra ein zweites Galapagos ist) komme ich selbst in die entlegensten Dörfer der Insel und kann dort Aufnahmen machen.

Jemenitische Wissenschaftler, die sich mit der sokotrischen Sprache beschäftigen, gibt es nicht. Ich habe ausländische Forscher immer wieder bei Ihren Recherchen unterstützt und alles zu meiner Sprache gelesen, was mir zugänglich war. Nachdem 2009 ein deutsches Fernseherteam für den Sender ARTE über meine Arbeit berichtet hat, lud mich das Max-Planck-Institut in Nijmegen zu einem DOBES-Trainingsprogramm ein. Außerdem konnte ich an der Universität Wien, an der Anfang des 20. Jahrhundert die Erforschung der sokotrischen Sprache durch D.H. Müller ihren Anfang nahm, einen Vortrag halten. Für meine Weiterarbeit am Wichtigsten war jedoch die Finanzierung einer digitalen Ausrüstung durch die GBS: Damit kann ich nun qualitativ hochwertige Aufnahmen machen, meine Tonkassetten nach und nach digitalisieren und einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.





Lagune und Fischverkäufer

Kontext

Sokotri ist eine schriftlose Sprache semitischen Ursprungs und zählt neben Mehri, Harsusi, Bathari, Jibbali und Hobyot zu den „modernen, südarabischen“ Sprachen (MSA), die bis heute aufgrund ihrer geografischen Isolation von der arabischen Sprache unbeeinflusst geblieben sind. Heute leben auf der Insel ca. 45.000 Menschen, weitere 10.000 sind ausgewandert. Die Zahl der aktiven Sprecher liegt jedoch deutlich niedriger. Der 1972 eingeführte Schulunterricht findet ausschließlich auf Arabisch statt, und gerade unter den jüngeren Einwohnern empfinden nicht wenige ihre Sprache als primitiv und rückwärtsgewandt.

Unter den MSA-Sprachen hat Sokotri eine sehr reiche poetische Tradition. Früher wurden viele Alltagshandlungen wie Viehtreiben oder die Herstellung von Butter durch Lieder begleitet, Nachrichten und Scherze in Gedichtform verfasst. In den Bergen werden noch immer rituelle Gedichte aufgesagt, bevor ein Tier geschlachtet wird. Epische Gedichte erzählten von der Geschichte der Insel, und abends hielten Männer und Frauen am Feuer spontane Dichterwettbewerbe ab: sokotrische „Poetry-Slams“. Der sprachliche Wettkampf wurde sehr geschätzt – vielleicht auch, weil die sokotrische Kultur anders als die arabische nie eine kriegerische war: Hoch angesehen waren stets jene Menschen, die besonders sprachgewandt waren und bei Konflikten gut schlichten konnten.

Diese dichterischen Ausdrucksformen verschwinden noch schneller als die Sprache selbst. Ursache ist die wachsende Verbreitung eines konservativeren Islam. Waren früher Gedichte und Gesänge selbstverständlicher Teil von Festen, sind sie es heute nur noch in sehr entlegenen Inselregionen. Auch gemeinsame Wettbewerbe und Lieder von Männern und Frauen gibt es nicht mehr.



Dichtervortrag bei einer Hochzeit

Neue Aufnahmen

Mit der neuen Ausrüstung habe ich bisher rund 20 Sokotris interviewt und dabei 100 Stunden an Gedichten, Legenden und Erinnerungen aufgezeichnet. Dazu kommen Lieder von traditionellen Hochzeiten und großen Festen sowie erste Soundscapes aus verschiedenen Regionen der Insel. Teilweise ergänze ich die Tonaufnahmen durch Videoaufzeichnungen.

Die Interviews sind relativ aufwendig. Zum einen aufgrund der Distanzen und häufiger Benzinknappheit, vor allem aber aufgrund der großen sokotrischen Gastfreundschaft. Es lässt sich kaum vermeiden, dass ich über Nacht bleibe und anlässlich meines Besuches eine Ziege geschlachtet wird, egal wie arm die Familie ist. Ich versuche mich zu revanchieren, indem ich etwa einen Sack Zucker mitbringe oder Transportfahrten übernehme. Finanziell ist diese Arbeit für mich seit dem Winter 2009/10 schwieriger geworden, da aufgrund der angespannten Sicherheitslage auf dem Festland immer weniger Besucher nach Sokotra kommen.

Die Qualität der Aufnahmen ist ausgezeichnet und dank der Schulung am MPI in Nijmegen funktioniert auch die Archivierung auf meinem Computer und externen Festplatten weitgehend ohne Probleme. Die Übertragung auf das DOBES-Archiv ist allerdings schwierig: Im einzigen Internet-Café auf Sokotra dürfen weder Memorysticks verwendet noch eigene Computer angeschlossen werden. Gebührenpflichtige Ausnahmegenehmigungen dauern mehrere Tage. Die Nutzung des Internets kostet 6 USD/Stunde. Ein privater Zugang würde 50 USD/Monat kosten. Hinzu kommt, dass das Archivierungsprogramm von DOBES weiterentwickelt wird und regelmäßig aktualisiert werden müsste. Daher beschränke ich mich derzeit darauf, Aufnahmen privat zu archivieren. Eine Auswahl von 20 CDs habe ich für die „Socotra Association for Heritage & History“ gebrannt, weitere Kopien möchte ich an das DOBES-Archiv schicken, damit sie dort hochgeladen werden können. Ein Teil meiner Kassetten wurde dort bereits während meines Aufenthaltes digitalisiert.

Außerdem organisiere ich jedes Jahr einen öffentlichen, dreitägigen Dichterwettbewerb im Hauptort Hadibu. Die Resonanz ist enorm: Im Dezember 2009 hatten wir 2.500 Zuschauer und 15 Dichter. Diesen Wettbewerb konnte ich erstmals digital aufzeichnen. Die Aufnahmen wurden später über einen Server in Dubai ins Netz gestellt und sind somit auch interessierten Exil-Sokotris zugänglich. Im Dezember 2010 findet der nächste Wettbewerb statt. Diesmal soll auch eine Frau in der Jury sitzen - und hoffentlich werden eines Tages auch Dichterinnen teilnehmen.



Dichterwettbewerb 2009

Ausblick

Sicherlich wäre eine phonetische Transkription meiner Aufnahmen denkbar, so wie sie bereits punktuell für einige ältere Forschungsarbeiten existiert. Mein Anliegen ist es jedoch, eine Schrift zu entwickeln, die auch von den Menschen auf Sokotra gelesen werden kann - und vielleicht sogar eines Tages an den Schulen unterrichtet werden könnte. Dazu scheint es mir am Sinnvollsten, das arabische Alphabet zugrunde zu legen und dieses durch zusätzliche Punktierungen mancher Zeichen so zu erweitern, dass sie die dem Sokotri eigenen Vokale abbilden. Bisher habe ich fünf neue Buchstaben entwickelt, doch mit der Aussprache meiner Testleser bin ich noch unzufrieden.

Ich würde mich sehr wissenschaftliche Unterstützung bei meiner Suche freuen. Bisherige Forschungsarbeiten zu Wortschatz und Grammatik haben für unsere Sprachgemeinschaft kaum Anwendungsbezug, weil wir sie meist nicht lesen können. Ich hoffe, hier zukünftig eine Brücke schlagen zu können: Indem meine Aufnahmen Forschern und Einheimischen gleichermaßen zugänglich sind und umgekehrt Kopien wissenschaftlicher Publikationen auf Sokotra archiviert und in Auszügen ins Arabische übersetzt werden - und indem wir gemeinsam eine Verschriftlichung entwickeln.

Für die großzügige Förderung und die Anerkennung meiner Arbeit möchte ich mich ganz herzlich bei allen Beteiligten bedanken!

Kontakt: sqatriman@yahoo.com Mobil: +967 777744306



Traditionelle Wohnhöhle



Das Harz eines Drachenblutbaumes wird geerntet, es dient als Färbemittel und Medizin